

# Die Pizza und das Bier fehlen

## Rudersport setzt auf Lockerungen

VON MARIO NAGEL

Klaus Michael (65) ist seit vier Jahren als erster Vorsitzender des Bremer Ruder-Clubs Hansa tätig. Der Rechtsanwalt ist seit über 50 Jahren im Rudersport aktiv.

FOTO: FREI



**Bremen.** Das Bootshaus und die Gastronomie sind verschlossen, der Ruderbetrieb ist eingestellt. Auf das Vereinsgelände des Bremer Ruder-Clubs Hansa kommt derzeit niemand. Lediglich der Hausmeister schaut alle zwei Tage nach dem Rechten. „Die Corona-Krise trifft aber nicht nur den Sportbetrieb, sondern auch die sozialen Kontakte“, sagt Klaus Michael, erster Vorsitzender des Vereins. Wer sich für den Rudersport entscheide, würde nicht nur mit dem Boot aufs Wasser gehen und dann nach Hause fahren. „Die Sportart lebt von ihrer Gemeinschaft. Die gemeinsame Pizza oder das obligatorische Bier nach dem Training, das fehlt jetzt an allen Ecken und Enden“, sagt der 65-Jährige.

Der Ruder-Club bemüht sich deshalb, den Kontakt zu den rund 300 Mitgliedern so gut es geht aufrechtzuerhalten. Viele Mitglieder würden sich gegenseitig unterstützen und ihre Hilfe anbieten, einige trafen sich auch in Videochats. „Das Gemeinschaftsleben endet nicht am Klubgelände“, sagt Klaus Michael und freut sich über den Zusammenhalt. „Jetzt warten wir ein bisschen wie das Kaninchen vor der Schlange darauf, was der Senat am Freitag in seinen Lockerungen bekannt gibt“, fügt er an.

Über die Szenarien, wie der Rudersport auf welche Lockerungen reagiert, hatten die Vereine bereits mit dem Landesruderverband Bremen (LRV) gesprochen. „Das Wichtigste ist, den Mindestabstand und die Hygienevorschriften einzuhalten.“

Klaus Michael geht deshalb davon aus, dass im ersten Schritt lediglich die sogenannten Einer, also Ruderboote, in denen nur eine Person sitzen darf, aufs Wasser können. Um zu gewährleisten, dass sich zeitgleich nicht zu



Ruder-Club Hansa

viele Personen auf dem Vereinsgelände aufhalten, soll es eine Liste mit festgelegten Ruder-Zeiten geben. Einen Ansturm der Mitglieder erwartet der Klub-Vorsitzende aber nicht. „Im Einer zu fahren, setzt gewisse Fähigkeiten voraus, die nicht jedes Mitglied hat. Viele machen den Sport auch, um explizit mit Freunden zu rudern.“ Auch sonst verhielten sich die Mitglieder bislang vorbildlich. „Wir haben nicht eine Kündigung oder Rückforderung der Beiträge erhalten.“

Der Klub generiere zwar keine Einnahmen durch Ruder-Kurse, doch mithilfe der Mitgliedsbeiträge könnten die laufenden Kosten bedient werden. „Nur die Inhaber-Familie unserer Gastronomie ist am Boden. Wir versuchen, da so gut es geht zu helfen“, sagt Klaus Michael. Die gestundete Pacht müsse zum Beispiel erst dann nachgezahlt werden, wenn dafür auch wirklich Geld übrig sei. Eine ganz andere Herausforderung sei, die Mitglieder auch nach der Krise bei der Stange zu halten. „Wir müssen vor allem den Leistungssportlern eine Perspektive bieten, die sich den ganzen Winter vorbereitet haben und jetzt natürlich extrem frustriert sind“, sagt Klaus Michael. Hier und bei den Kindern sei die Gefahr am größten, dass Mitglieder doch noch aufhören könnten.

In einer Serie beleuchtet der WESER-KURIER, wie Bremer Sportvereine auf die Corona-Krise reagieren und welche Veränderungen sie, möglicherweise dauerhaft, erwarten.